

Robert Jackson / Siebren Miedema / Wolfram Weisse / Jean-Paul Willaime (Hg.), Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates (Religious Diversity and Education in Europe; Bd. 3), Münster u.a. (Waxmann) 2007 [286 S.; ISBN 978-3-8309-1765-6]

Elza Kuyk / Roger Jensen / David Lankshear / Elisabeth Löh Manna / Peter Schreiner (Hg.), Religious Education in Europe. Situation and Current Trends in Schools, Oslo (IKO Publishing House) 2007 [245 S.; ISBN 978-82-7112-793-0]

Peter Schreiner / Friedhelm Kraft / Andrew Wright (Hg.), Good Practice in Religious Education in Europe. Examples and Perspectives of Primary Schools (Schriften aus dem Comenius-Institut; Bd. 15), Berlin u.a. (LIT) 2007 [158 S.; ISBN 978-3-8258-9076-6]

Die drei Bücher, die in dieser Rezension präsentiert werden, entstanden auf verschiedenen europäischen Treffen von Fachleuten aus Religionspädagogik und -didaktik. Zusammen liefern sie einen guten Einblick, wie Europa sich als religiöses Bildungsprojekt versteht und wie Fachleute sich im Bereich des Religionsunterrichts an öffentlichen und privaten Schulen engagieren, um dieses europäische Projekt von „maximum diversity on minimum space“¹ zu unterstützen. Sowohl in katholischer als auch in evangelischer Trägerschaft gibt es mittlerweile eine Menge interessanter, internationaler und konfessionsüberschreitender Vereine und Projektgruppen, die dieses Thema diskutieren. Die Liste ist lang, fast unübersichtlich.² Oft ist es hilfreich, eine schriftliche Dokumentation zur Hand nehmen zu können, um sich der Ergebnissen dieser Arbeiten zu vergewissern.

Der gemeinsame Nenner der drei Studien ist zweigeteilt:

- das wachsende Bewusstsein des Einflusses von Religion als kulturellem Phänomen auf die soziale und politische Agenda und auf das tägliche Leben der jungen europäischen Bürger und
- das Bedürfnis nach einem soliden Bildungsprojekt, in dem Kinder und Jugendliche lernen, die religiöse Verschiedenheit in ihrem direkten Umfeld wahrzunehmen, zu verstehen und dem zu entsprechen.

Im europäischen Kontext sind die Schulen, ob privat oder öffentlich, der beste Ort, um mit dieser Herausforderung umzugehen. Sie formen eine „embryonic society“³, in der die Aufgaben der größeren Gemeinschaft im normativen Raum des kritischen Denkens, der religiösen Kommunikation und des faktischen Zusammenlebens am Lernort Schule angegangen werden können. Mittlerweile gibt es europaweit ein politisches Interesse an diesem Thema⁴, zugleich wird die Expertise von Religionspädagog/innen anerkannt, was zur Organisation und Gründung vieler Forschungsteams innerhalb des Systems der

¹ *Milan Kundera*, Die Weltliteratur, in: The New Yorker, 8 January 2007, 28-35.

² Als erster Zugang sind u.a. zu erwähnen: www.cogree.com, www.efre.net, www.eufres.org, www.iccsweb.org, www.isrev.org.

³ *Siebren Miedema*, Contexts, Debates and Perspectives of Religion in Education in Europe. A Comparative Analysis, in: Jackson u.a. 2007 [siehe Titelzeile], 267-283, 269.

⁴ *Irmgard Bock / Johanna Dichtl / Horst Herion / Walter Prügger* (Hg.), Europa als Projekt. Religiöse Aspekte in einem politischen Kontext, Münster 2007.

europäischen Forschungseinrichtungen geführt hat.⁵ Obwohl solche Entwicklungen noch einen langen Weg vor sich haben, um ihr gesamtes Potenzial zu realisieren, scheinen sich die soziopolitischen und religionspädagogischen Kräfte in Europa gefunden zu haben.

Religion and Education in Europe berichtet von den ersten Ergebnissen des REDCo-Projekts, was für „Religion in Education. A contribution to Dialogue or a factor of Conflict in transforming societies of European Countries“ steht und das bereits Anfang 2009 offiziell abgeschlossen wurde. Geleitet von *Wolfram Weisse* von der Hamburger Universität kooperierten mehrere Wissenschaftler aus Deutschland, den Niederlanden, England und Wales, Frankreich, Russland, Estland, Norwegen und Spanien in diesem Projekt. Das Buch reflektiert die konzeptuellen, historischen und gesetzlichen Aspekte der Rolle des Religionsunterrichts in Schulen und versucht einen ersten Vergleich durchzuführen. Die endgültige Forschungsergebnisse des REDCo-Projekts sind mittlerweile ausführlich dokumentiert.⁶

Es ist unmöglich, alle Stimmen dieses Buches in diesen wenigen Zeilen wiederzugeben. Jedoch verdienen einige Elemente besondere Aufmerksamkeit. *Robert Jacksons* Aufsatz darüber, wie Religion als ein „pan-european topic in education“ (37) aufgenommen wurde, ist sehr aufschlussreich (27-55). Er zeigt, wie Religion neuerdings in den Blick der europäischen Institutionen kam als ein bedeutendes Element für besseres Verständnis und als Unterstützung der politischen und interkulturellen Bildung in den Schulen. Religion ist ein kultureller Fakt in jedem europäischen Land und ihre vielstimmige Gegenwart bietet interessante Themen für Diskussionen im Klassenraum. Dieser pragmatische Grund wurde vor allem unter dem Druck der Nachwirkungen des 11. Septembers 2001 ausgesprochen. Religion wurde mehr und mehr zu einer zentralen Angelegenheit, einem heißen Thema, in der Sorge um den Dialog im Klassenraum. *Jackson* erwähnt in dieser Hinsicht das fortlaufende Zusammenwirken von Wissenschaftlern, die sich hauptsächlich mit dem europäischen Religionsunterricht befassen, und den Politikern, und er bezieht sich auf die Absicht, ein europäisches Zentrum für Religionsunterricht zu schaffen. Zwei andere Beiträge geben eine Darstellung der generellen Entwicklung in Europa: Ein Artikel handelt von der Rolle der traditionell konfessionellen Institutionen (*Jean-Paul Willaime*; 57-66) und der andere vom Islam im europäischen Schulsystem (*Dan-Paul Jozsa*; 67-83). Zwei Tendenzen scheinen gegensätzlich zu sein: Auf der einen Seite kann man eine wachsende Dekonfessionalisierung des Bildungssystems in Europa sehen, auf der anderen Seite haben Religionsgemeinschaften von Migranten (wie z.B. der Islam in Österreich) ein ‘konfessionelles’ Zuhause im nationalen Schulsystem gefunden. Sollte sich Verschiedenheit in einer multi- oder interreligiösen Perspektive (konkreter: alle Jugendlichen in einem Klassenraum) oder in einem traditionellen konfessionellen System, in dem jede Konfession das Recht hat, den Kindern, die zu ihrer

⁵ Siehe z.B. REDCo (gefördert von der Europäischen Kommission im Rahmen der FP6), REMC (FP7), TRES (thematisches Netzwerk gefördert vom Socrates Programme) und „Youth in Europe“ (RALP-Projekt mit Federführung in Würzburg).

⁶ Im Waxmann-Verlag erschienen gleich mehrere Dokumentationsbände des REDCo-Projekts.

Konfession gehören, ihre Sicht der Dinge anzubieten (konkreter: alle jungen Menschen haben Religionsunterricht in getrennten Klassenräumen) wiederfinden?

Schulpädagogische Organisation spiegelt kulturelle und politische Grundoptionen wider. Das Kompendium der Länderberichte ist überzeugend. In Frankreich wird das alte Konzept der 'laïcité' ('Säkularität' der religiös neutralen öffentlichen Schulen) mehr und mehr durch die Idee erweitert, dass diese Neutralität hilfreich für eine prinzipielle Regelung im Umgang mit der Pluralität von nicht-religiös und religiös Überzeugten sein kann (*Willaime*; 87-101). *Gunther Dietz* beschreibt die Emanzipationsbewegung des Religionsunterrichts in konfessionellen Schulen im überwiegend katholischen Spanien (103-132). Der Übergang in eine Demokratie impliziert einen Wechsel hin zur Verschiedenheit und demnach eine erneute Erwägung des traditionellen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. *Fedor Kozjrev* und *Vladimir Fedorow* präsentieren ihren Bericht über die hoch politisierte Situation in der Russischen Föderation (133-158), *Pille Valk* beschreibt den säkularisierten Kontext Estlands, in dem Religionsunterricht ein Brückenbauer zwischen Tradition und Zukunft sein kann (159-180). *Jackson* und *Kevin O'Grady* (181-202) geben eine Darstellung der sich ändernden Ziele des britischen Religionsunterrichts und plädieren für einen hermeneutischen Ansatz des Faches, in dem Repräsentation, Interpretation und Reflexion die Schlüsselkonzepte sind. Kinder sollten *über* und *von* Religion lernen – durch die unmittelbare Präsenz der Anderen im Klassenraum –, um ihre religiösen Kenntnisse zu verbessern und ihre eigene spirituelle Position im Leben zu stärken. Diese Herangehensweise kann ebenfalls in den Niederlanden (vgl. den Aufsatz von *Ina ter Avest, Cok Bakker, Gerdien Bertram-Troost* und *Siebren Miedema*; 203-220) und in Norwegen (vgl. den Beitrag von *Geir Skeie*; 221-242) gefunden werden. In Deutschland wirft die traditionelle organisatorische Trennung zwischen römisch-katholischem und protestantischem konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen wieder die Frage nach der Rolle der Konfessionalität und dem Ansatz eines (post)modernen konfessionellen Religionsunterrichts (so *Thorsten Knauth*; 243-264) auf. Experimente wie Religionsunterricht für alle (etwa die öffentlichen Schulen in Hamburg) und wie konfessionell-kooperativer Religionsunterricht fordern die traditionelle Organisation des Religionsunterrichts in Deutschland heraus. Im abschließenden Kapitel trägt *Miedema* die verschiedenen Kontexte und Optionen des Religionsunterrichts zusammen (267-283). Generell gesagt, entdeckt er eine allgemeine Zustimmung zur Herangehensweise, *über* Religion zu lernen (*learning about religion*) in Europa, als eine notwendige, aber nicht ausreichende Bedingung für ein besseres und gegenseitiges Verständnis und ein gemeinsames Leben in Verschiedenheit. Um zu wissen, was Menschen mit Religion (als kulturellem Fakt) tun und was Religion mit den Menschen tut, behauptet *Miedema* (281), haben Schüler/innen auch das Recht auf eine offene, persönliche Reflexion und Resonanz, die sie nicht dahin leitet, zu einer vorab bestimmten Schlussfolgerung kommen zu müssen (*learning from religion*).⁷

Religious Education in Europe bietet einen Überblick der Organisationslage des Religionsunterrichts in 33 von 47 Ländern, die im Europarat repräsentiert sind. Explizit wird

⁷ Vgl. a. *Bert Roebben*, *Seeking Sense in the City. European Perspectives on Religious Education*, Münster 2009, 127-149.

hier dokumentiert, wie Religionsunterricht als Kristallisierung von Religion im Lernort Schule rechtlich und faktisch strukturiert ist. Geschichtliche, bildungspolitische und organisatorische Elemente werden präsentiert und mit aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen konfrontiert. Das Ganze wird mit Basisliteratur und Internetseiten stimmig dokumentiert. Man bekommt so einen guten Eindruck, wie Religionsunterricht in Europa gestaltet ist und wo die Hauptakteure zu finden sind. Die Präsentation der Ergebnisse auf Ebene der unterschiedlichen Nationen war bestimmt nicht einfach und schon eine konkrete Übung in interkulturellem und interkonfessionellem Lernen aufgrund von Fragen wie: 'Was gibt es an Verschiedenheit bei uns und wie können wir diese angemessen beschreiben?' Man kann in den verschiedenen Landesbeiträgen gut nachvollziehen, ob es entweder internes Feedback gab oder aber Autoren im Alleingang vorgegangen sind. *Peter Schreiner* versucht die Berichte terminologisch, sozial-kulturell und bildungspolitisch vergleichend zusammenzufassen (8-18) und lässt sich dabei inspirieren durch fünf normative Kriterien von *Friedrich Schweitzer* (Religionsunterricht als Beiträge zur Allgemeinbildung, in öffentlicher Verantwortung, mit Elementen einer interkonfessionellen Begegnung, explizit kindgerecht und mit dem Blick auf professionelle Lehramtsausbildung).⁸

Good Practice in Religious Education in Europe ist ein Praxisbuch mit konkreten Beispielen aus dem alltäglichen Schulleben und dokumentiert ein Treffen evangelischer Religionspädagog/innen in Berlin, gefördert vom Religionspädagogischen Institut in Loccum. Godly Play, Kindertheologie, interaktives Lernen, Erzählen, Ästhetisches Lernen u.a. werden theoretisch und methodisch erläutert und exemplarisch konkretisiert. Es bleibt spannend, sich bei der Literatur dieser Praxisberichte folgende Fragen zu stellen: Was ist die beste Lösung, um den religiösen Dialog im typischen Kontext der Grundschule zu fördern? Welche Rolle sollten die religiösen Konfessionen spielen? Schließen sich Konfession und kritisches Denken bzw. Dialog zwangsläufig aus? Mit wieviel interner und externer Differenz können moderne Konfessionen und Glaubensgemeinschaften in Europa überhaupt umgehen? Durch ihre 'good practices' zeigen die Verfasser/innen hoffnungsvoll und kreativ, dass Europa als religiöser Bildungsraum Antworten bieten kann auf solche Fragen und außerdem ein riesiges religionsdidaktisches Potenzial birgt, das darauf wartet, einfach 'ent-deckt' zu werden.

Bert Roebben

⁸ Vgl. *Friedrich Schweitzer*, Comparative Research in Religious Education: International-Interdenominational-Interreligious, in: Rune Larsson / Caroline Gustavsson (Hg.), *Towards a European Perspective on Religious Education*, Lund 2004, 191-200.